

potenziöse gegen die damaligen Freigeister. Das Urtheil der Zeitgenossen über ihn war verschieden. Nach Zallinger hat er mit seinen Werken multos jam gemitos bonis omnibus expressit (f. *Analecta juris Pont. IV. Ser., tom. II, Romae 1860, 1484*); Sailer meint, er habe „das schlafende Nach- und Selbstdenken . . . im ganzen katholischen Deutschland aufgeweckt“, und behauert, daß man seine Werke „dem Staube übergibt“ (f. *Sailers Sämmtliche Werke XXI, Sulzbach 1839, 195*). Letzteres hatte wohl besonders seinen Grund in Statlers Fehlgreifen auf dem Gebiete der Theologie. Den Toleranz-ideen und dem Febronianismus hatte er namentlich in seiner *Demonstratio catholica* Zugeständnisse gemacht, und die Folge war, daß schon 1780 ein Decret der Indercongregation gegen das Buch bereit lag. Auf Verwenden des Bischofs von Eichstätt stand man in Rom von der Veröffentlichung der Censur ab, 1798 aber wurde die Sache von Neuem angeregt und Statler die Wahl gestellt, entweder zu retractiren oder das Buch auf den Index gesetzt zu sehen. Da er erklarte, ein Widerruf sei ihm nur dann möglich, wenn der Papst eine Definition *ex cathedra* erlasse, so wurde am 11. Januar 1796 das Decret von 1780 veröffentlicht. Ein Inderverbot von Statlers *Loca theologica* und seiner *Theologia* folgte am 10. Juli 1797 nach. Wenig zu Statlers Ehre schlug es aus, daß der ganze Schriftenwechsel über die Sache (von ihm selbst?) veröffentlicht wurde in der Schrift: *Authentische Actenstücke* wegen dem zu Rom theils betriebenen, theils abzuwendenden getrachteten Verdammungsurtheil über das Statlerische Buch *Demonstratio catholica*, Frankfurt u. Leipzig 1796. Das Buch gibt Zeugniß von dem Streben Roms, einen im Uebrigen verdienten Mann zu schonen, während Statlers Versuch, die römische Behörde von seinen Thesen zu überzeugen, sein Nachen auf die deutsche Wissenschaft im Gegensatz zur römischen (s. B. *Actenstücke S. 61. 164. 170*) bei aller Ehrfurcht des Lones sonderbar wirkten. Die Gründe, welche er und sein Bischof gegen den Erlaß des Verbotes anführten, daß Statlers Bücher alle die bischöfliche Druckerlaubnis trügen, ihr Verfasser ein frommer und eifriger, in ganz Deutschland berühmter Priester sei, der als *novas et melioris logicae et metaphysicae restaurator* gelte (a. a. O. 90. 80), daß die besonders angefochtene These in Deutschland ganz allgemein verteidigt werde (ebd. 61), sind zwar sehr charakteristisch für die damalige Zeit, konnten aber in Rom als Gründe gelten, erst recht gegen das Buch und deraartige Zustände einzuschreiten. — Trotz seiner Fehlgriffe in einzelnen Fragen, die in der Richtung der Zeit einige Entschuldigung finden, hat Statler auf anderen Gebieten der positiven Theologie eine solide Lehre vorgetragen und als Vertrauensmann seines Bischofs und relativ noch kirchlich gesinnter Professor günstig gewirkt. Statt-

lers Schüler J. M. Sailer (f. d. Art.), der ihm Bischof, der einen Auszug aus des letzters *Demonstratio christiana* lieferte und zur Verteidigung der *Demonstratio catholica* (ebd.) sagte noch 1823 in öffentlicher Rede zu hören, er verdanke Statler alles, was er sei und thue (f. G. Nöfinger, Joh. Mich. Sailer, *Lebensdenkwürdigkeit*, 1865, 434). Für L. Westenrieder, der sein Tod beschreibt, galt er als „ein außerordentlich Kopf und ein Mann von eisernem, kühnem Geist“ (f. Nudthohn, Aus dem handschriftlichen Nachlass L. Westenrieders, 1. Abth., 59, in d. *Monat der Münchener Akademie der Wissenschaften*, kl. Klasse XVI, 2, München 1882). (Vgl. J. M. Sailer, Bened. Statlers kurzgefaßte Biographie 1798, in *Sailers Sämmtl. Werken XXVIII*, Sulzbach 1841, 115 ff.; R. Berner, *Geht. u. kath. Theologie seit dem Tridentiner Concil*, Rind 1866, 173. 229. 236 u.; Reusch, *Index II*: 1000 ff.; Derf., in d. *Allg. deutschen Biographie* XXXV, 498 ff.; de Baaker, *Biblioth. aei par Sommervogel VII*, 1498 aa. Die obengegebenen Lebensdaten Statlers bis 1773 sind aus den officiellen Ordenskatalogen geschöpft, in abweichenden Angaben bei Reusch und zum Theil bei Sailer sind danach zu corrigiren.) (*Statler II*, Status naturae (puras, lapsas etc.) Stand der Natur und Ueberratur.

Staudenmaier, Franz Anton, hervorragender, namentlich speculativ begabter katholischer Theologe, wurde am 11. September 1781 zu Döngsdorf, einem Marktfloden im unterbergischn Oberamt Geislingen, als Sohn eines Handwerkers geboren. Nachdem der Vater 1806—1814 die Elementarschule besetzt hat wurde er von den Eltern für das Gymnasium in Biberach bestimmt; allein der reichbegabte Sohn ke dringend und unablässig, ihn studiren zu lassen. Dem willfahrten die Eltern, und Staudenmaier begann im Herbst 1815 zu Gmünd seine Studien, die er 1822 zu Ellwangen beendete. Alsdann widmete er sich vier Jahre hindurch der Universität Tübingen dem Studium der Philosophie und Theologie. Schon früher hat er sich viel mit den Werken F. Schlegels (f. d. Art.) beschäftigt; jetzt interessirten ihn in Bezug auf Philosophie namentlich die Schriften von F. Jacobi (f. d. Art.). Von den berühmten Lehrern der katholisch-theologischen Facultät überragend, wie Staudenmaier selbst sagte, (ebd. f. d. Art.) „durch sein gesprochenes und geschriebenes Wort“ den nachhaltigsten Einfluß auf seine Studien und seine ganze Geistesrichtung aus. In Tübingen bereitet, trat Staudenmaier im Herbst 1826 in das Priesterseminar zu Rottenburg ein und am 15. September 1827 die Priesterweihe. Nachdem er ein Jahr in der Seelsorge gewirkt, wurde er Repetent im Wilhelmsstift zu Tübingen. Im Jahre 1830 veröffentlichte Schrift, „Geschichte der Bischofsstühle“, verschaffte ihm einen Ruf als Professor der Dogmatik an die neu errichtete katholische